



Gelebte Kreislaufwirtschaft statt abhängig von Importen

Wie können sich heimische Sojabauern und Verarbeiter regional bestmöglich speziell mit Geflügelhaltern zusammenschließen? Ein Praxis-Check von Bauernbundpräsident Georg Strasser und Matthias Krön, Obmann des Vereins Donau Soja beim Futtermittelhersteller Großschedl.



Matthias Krön, Herbert Großschedl, Georg Strasser: „Unser Eiweißfutter soll künftig aus Europa kommen.“

MARTINA RIEBERER

Owohl rund 80 % des Eiweißfutters für Österreichs Nutztiere im Inland angebaut werden, werden erhebliche Mengen Soja überwiegend aus Nord- und Südamerika importiert. Diese Importabhängigkeit ist Bauernbundpräsident Georg Strasser alles andere als egal. Es sei doch „skurril, tonnenweise Soja aus Amerika nach Europa zu verschiffen und gleichzeitig mehr Klimaschutz zu predigen.“ Die EU verlange von den Bauern ein immer höheres ökologisches Engagement. Gleichzeitig befürchte man über Freihandelsabkommen den globalen Wettbewerb. Strasser dagegen will die Abhängigkeit der Bauern von billigen Eiweißfutterimporten aus Übersee verringern. Und er hofft darauf, dass Österreichs klares Nein zu Mercosur auch ein Umdenken in der gängigen EU-Handelspolitik erwirkt.

Nach dem Geflügelfachtag des Öko-sozialen Forums am Dienstag in Hatzendorf besichtigte Strasser mit Matthias Krön, Obmann des Vereins Donau-Soja, das Mischfutterwerk Groß-

schedl samt dazugehörigem Legehennenbetrieb in Hofing bei Blaindorf in der Oststeiermark. Der Ort war bewusst ausgesucht: „Hier wird von Kreislaufwirtschaft nicht nur gesprochen, sondern hier wird sie gelebt“, hob Strasser die Zusammenarbeit zwischen dem Donau Soja-Mischfutterwerk und Bauern hervor.

Die Familie Großschedl verarbeitet von etwa 80 Landwirten aus der Region ausschließlich Donau Soja-zertifizierte Bohnen. Diese werden gereinigt, geschält, zerkleinert, extrudiert und abgepresst zu Sojaöl und Sojakuchen, wobei Letzterer bis 48 % Rohprotein- und 7 bis 10 % Fett aufweist. Die verarbeiteten Produkte werden Legehennen, Junghennen und Mastschweinen in den Futtertrog gemischt.

Österreichs Legehennenhalter haben bekanntlich 2013 auf Donau Soja-Fütterung umgestellt. Durch den Verzicht auf Soja aus Übersee spart die heimische Eierproduktion laut Krön bis zu 36 % der CO₂-Emissionen im Vergleich zum westeuropäischen Standard ein. „Damit hat Österreich die klimafreundlichsten Eier Europas.“

Nach Rundgang und Gesprächen mit Landwirten erklärten Strasser und Krön unisono: „Wir wollen ja voll auf eigene Eiweißfuttermittel bauen. Wenn die Konsumenten bereit sind, dafür auch einen Aufpreis zu zahlen, könnte Soja aus Brasilien oder Argentinien künftig durch heimische oder zumindest europäische Eiweißquellen ersetzt werden.“ Krön: „Das Mischfutterwerk Großschedl ist ein Paradebeispiel für die regionalen Klimapartnerschaften von Donau Soja. Diese stehen für regionale Futterkreisläufe. Davon profitieren unsere heimischen Landwirte und Produzenten und nicht Konzerne aus Übersee. Klimaschädliche Futterimporte werden vermieden.“ Dank der Kooperation von Donau Soja und der heimischen Eierbranche würden 110.000 t CO₂ eingespart – oder ein Kilogramm CO₂ je Kilogramm Ei.“ Ziel sei es, auch andere Branchen ins Boot zu holen.

„Wir wollen regionale Akteure fördern und Familienbetrieben helfen, sich neue Standbeine aufzubauen. Dazu haben wir auch Maßnahmen im türkisgrünen Regierungsprogramm verankert“, erklärt Strasser.